Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo": München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe B — Nr. 27 / 2. Juli 1920 — 7. Jahrgang

1920 Wochenkalender 5680

	Juli	Tammus	Bemerkung
Sonntag	4	18	שבעה עשר בתמוז
Montag	5	19	
Dienstag	6	20	
Mittwoch	7	21	
Donnerstag	8	22	
Freitag	9	23	
Samstag	10	24	מברכין החדש

Das Jüdische Echo

Nummer 27 | 2. Juli 1920 | 7. Jahrgang

NACHRUF

Dienstag nacht ist der Seniorchef unseres Verlages

HERR BENNO HELLER

BUCHDRUCKEREIBESITZER

seinem schweren Leiden erlegen. Wir verlieren in dem Verblichenen einen warmherzigen und jederzeit hilfsbereiten Freund und Gönner unseres Blattes und werden ihn als ein Vorbild unbedingtester Zuverlässigkeit, innigster Hingabe und schrankenlosester Opferwilligkeit stets in verehrender Erinnerung behalten.

MÜNCHEN — NÜRNBERG, 30. Juni 1920

Verlag und Redaktion des Jüdischen Echo

Der Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland

Der beginnende Aufbau Palästinas, der in eine Zeit der politischen Krisen im Orient und einer ungeheuerlichen Wirtschaftskrisis in den meisten Ländern jüdischer Massensiedlung fällt, stellt die zionistische Weltorganisation vor beinahe unlösbare Aufgaben. Die finanzielle Vorbereitung des großen Werkes, die menschliche und berufsmäßige Erziehung der Einwanderer für Palästina wird alle Kräfte für Jahre aufs höchste in Anspruch nehmen. Die Judenheit wird wirkliche Opfer bringen müssen, die über jedes bisher gekannte Maß hinausgehen werden. Man wird von der jüdischen älteren Generation immer wieder das zum Aufbau des Landes erforderliche Geld verlangen; die Jugend wird in immer stärkerem Maße die Kräfte stellen, die für die Arbeit im Lande und in der Diaspora zur Verfügung stehen müssen, wenn das Werk glücken soll.

Der diesjährige Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland bedeutete die Einordnung der zionistischen Jugend in die zionistische Organisation und die praktische Arbeit. Das ging naturgemäß nicht ohne Erschütterungen. Manchmal schien es, als sollte die Einheit der Organisation unter den heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern einer jedem Kompromiß abgeneigten aber auch zu jedem Opfer bereiten Jugend und denen einer mehr gemäßigten älteren Generation leiden. Aber es zeigte sich, daß das Verantwortungsgefühl auf beiden Seiten gleich groß war und die Erwählung zweier Vorsitzender als Vertreter beider Anschauungen gab dem Einheits- und Arbeitswillen aller zionistischen Gruppen deutlichen Ausdruck.

Der Zionistische Delegiertentag hat die Hoffnung mancher zu Schanden gemacht, daß gegensätzliche Strömungen im Zionismus zu einer Spaltung der Organisation oder zu verärgerter Abstinenz Einzelner führen könnte. Die zionistische Bewegung ist keine Partei, sie ist der Ausdruck des nationalen Willens des jüdischen Volkes, sie ist das politische jüdische Volk selbst. Je mehr sie die jüdischen Massen ergreift, desto mehr wird es sich zeigen, daß innerhalb des Zionismus sich Menschen nach ihrer Stellungnahme zu den großen allgemeinen und jüdischen Problemen, zu den Fragen des Aufbaus Palästinas und der Diaspora gruppieren und parteimäßig organisieren werden. Der demokratische Gedanke, der die Grundlage jeder zionistischen Arbeit bildet, wird darin zum Ausdruck kommen, daß die Bewegung der gewaltige Strom wird, der gleich tausend Nebenflüssen alle Richtungen aufnehmen wird, die der nationale Gedanke erzeugen kann. Die Kongresse und Delegiertentage der zionistischen Welt- oder Landesorganisation werden immer mehr zu Parlamenten werden, in denen der die Arbeit bestimmende nationale Wille sich bilden und zum Ausdruck kommen wird.

Auf diesem Wege bedeutet der letzte Delegiertentag einen Schritt weiter. Die zionistische Organisation wird sich weiter politisieren, sie mag sich in Fraktionen und Gruppen gliedern, sie bleibt eine unteilbare Einheit, deren Geschlossenheit umso mehr zum Ausdruck kommen wird, je stärker der demokratische Gedanke die Grundlage jeder zionistischen Arbeit werden wird.

Die „Jüdische Rundschau" schreibt zum Delegiertentag:

„Es ist selbstverständlich, daß dieser Augenblick nicht ohne starke Erschütterung vor sich gehen kann, ohne jene Erschütterung, die eben das Kennzeichen wirklichen Lebens ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der letzte Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zu betrachten; und, so gesehen, wird er als ein beispielloser Höhepunkt der zionistischen Entwicklung erscheinen. Es gab auf diesem Delegiertentag lebhafte Kämpfe, heftige Stürme, aber diese Kämpfe waren doch nicht rein parlamentarische Erscheinungen, vielmehr der unmittelbare Ausdruck des Gefühls, daß in diesem Augenblick Entscheidungen von höchster Tragweite bevorstehen. Beide Gruppen, die einander gegenüberstanden, waren von diesem Gefühl erfüllt. Nur meinte die eine, daß mit Rücksicht auf die großen Aufgaben es Sache des Zionismus sei, möglichst viele Kräfte dadurch zu gewinnen, daß man mit dem Begriff Zionismus nicht gleichzeitig ein großes Maß persönlicher Lebensverpflichtungen verbindet, während die andere Gruppe der Ansicht ist, daß gerade jetzt alles davon abhängt, zumindest eine Kerntruppe von Zionisten zu haben, die das Letzte auch im persönlichen Leben für die Verwirklichung der Idee einzusetzen entschlossen ist. Diese letztere Auffassung von Zionismus ist besonders in den Kreisen der Jugend verbreitet, welche einerseits ihr Leben noch nicht in bestimmter Richtung und in bestimmten Bindungen festgelegt hat, andererseits das Bedürfnis hat, sich dort, wo sie Größe bejaht hat, ganz hinzugeben. Diese Jugend hat zum erstenmal mit unüberhörbarer Stimme ihren Anteil an der Arbeit und ein adäquates Maß von Einfluß gefordert. Sie hat gewissen, in letzter Zeit unternommenen Abschwächungsversuchen der nationalen Intensität des Zionismus mit allem Ungestüm die Forderung der Reinhaltung der nationalen Idee entgegengesetzt. In der schwülen Atmosphäre des Versammlungssaales ist nicht immer allen Delegierten gegenwärtig gewesen, um welche Auseinandersetzung es eigentlich geht. So konnten Verstimmungen entstehen, wo mehr die Verneinung als die Bejahung beachtet wurde, wo man nur die Erschütterung hergebrachter politischer Formen empfand, während man übersah, daß aus dieser Ablehnung erst die Möglichkeit lebendigen, ungestümen Schaffens ersteht.

* * *

Der Delegiertentag wählte per Akklamation folgende Herren in den Geschäftsführenden Ausschuß der Z.V.f.D.:

Vorsitzende: Dr. A. Klee, R.-A. Felix Rosenblüth. Mitglieder: Julius Berger, Kurt Blumenfeld, Boschwitz, Kober, Dr. Siegfr. Moses, Dr. Walter Moses, Egon Rosenberg, Dr. M. Schwabe, Dr. M. Strauß, Davis Trietsch, Dr. Weil, Dr. Weltsch, Wollsteiner.

An unsere Leser!

Infolge der ungeheueren Schwierigkeit in der Beschaffung von Papier sehen wir uns gezwungen, eine Einrichtung zu treffen, die uns wenigstens für die nächste Zeit über die schlimmsten Hemmungen hinweghilft und uns das Ausreichen mit unserem Kontingent wenn auch nur einigermaßen ermöglicht.

Wir werden daher für die Dauer der ja ohnehin ruhigeren Sommermonate gleich einer Reihe anderer Wochenschriften uns damit beschränken müssen, das „Jüdische Echo" nur 14tägig erscheinen zu lassen und hoffen unsere Leser durch umso größere Reichhaltigkeit der erscheinenden Nummern entschädigen zu können.

Unsere nächste Nummer erscheint Freitag, den 16. Juli ds. Js.

Verlag und Redaktion des „Jüdischen Echo".

Jahreskonferenz des deutschen Landesverbandes Hapoel-Hazair

In der vom 16.—19. Juni in Berlin stattgefundenen Landeskonferenz des Hapoel-Hazair wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Konferenz stellt fest, daß das Prinzip des Pioniertums (Chaluziuth) das oberste Prinzip des Aufbaus und den wesentlichen Bestandteil der Hapoel-Hazair-Idee darstellt. In der Erkenntnis, daß für die Erneuerung des Volkes eine starke und umfassende Wandlung seiner wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Struktur notwendig ist, stellt dieses Prinzip die zentrale Rolle der Pioniergruppen für diesen Regenerationsprozeß fest.

2. Die Konferenz sieht in der Einigung der Arbeiterparteien in Palästina in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Prager Konferenz eine unerläßliche Bedingung für die gedeihliche Entwicklung des arbeitenden Jischuw. Sie empfiehlt deshalb die föderative Vereinigung der Parteien auf Grund der Vorschläge Trumpeldors.

3. Die Konferenz begrüßt den Waad Poel des Weltverbandes, auf dessen energischer Arbeit eine große Verantwortung liegt und fordert die Chawerim in Deutschland auf, ihn nach Kräften zu unterstützen.

4. Die Konferenz begrüßt die Chawerim der anderen Landesverbände, ruft sie auf zur Einigung und Konzentration, zur intensiven Arbeit im Sinn und Geist von Prag, damit aus der ersten Einigung die zionistische Arbeitsbewegung als die starke Bewegung des zionistischen und sozialistischen Aufbaus erwachse.

Die Konferenz drückt, indem sie vor allem auf das letzte Jahr der Arbeit in Palästina zurückblickt, den Chawerim des palästinensischen Hapoel-Hazair ihren rückhaltlosen Dank und Bewunderung aus und ruft die zionistische Jugend und die jüdische Arbeiterschaft zum Kampf auf an der Seite der palästinensischen Chawerim.

5. Die zweite Landeskonferenz des deutschen Landesverbandes des Hapoel-Hazair bestätigt und entlastet die Delegation des Landesverbandes auf der Prager Konferenz. — Der deutsche Landesverband, der sich seit seinem Entstehen für die Einigung der zionistischen Arbeitsbewegung eingesetzt hat, begrüßt den neugeschaffenen Weltverband Hapoel-Hazair-Zeire-Zion als den großen und bedeutungsvollen Versuch der Kräftekonzentration zur Umgestaltung des gesamten jüdischen Gesellschaftslebens auf der Grundlage der Arbeit und der Erneuerung einer freien hebräischen Kultur. — Der deutsche Landesverband wird, indem er die zentrale Bedeutung der Chaluziuth für diese Aufgabe betont, alles aufbieten, um die Kräfte vorzubereiten, die sich mit ihrem Leben für die Idee eingesetzt haben.

Der nationaljüdische Wahlsieg in Berlin

Die Berliner jüdische Gemeinde ist die größte Deutschlands; sie umfaßt ¼ der deutschen Juden und hat eine Mitgliederzahl, die der einer mittleren deutschen Großstadt gleichkommt. In ganz Deutschland gibt es eigentlich nur in Berlin „jüdische Massen“, soweit man von solchen in der westlichen Diaspora überhaupt reden kann. Schon die Zahl der Berliner Juden gibt ihnen einen überwiegenden Einfluß auf die Gestaltung der jüdischen Verhältnisse Deutschlands. Man mag diesen Einfluß oft bedauert, häufig für verderblich gehalten haben; er läßt sich seit den Tagen Moses Mendelsohns und Gabriel Rießers nicht hinwegleugnen. Dem jüdischen Osten näher als die zweite jüdische Metropole Deutschlands als Frankfurt, und doch im Brennpunkt des deutschen geistigen Lebens hat Berlin stets den großen Schmelztiegel für die sehr verschiedenartigen Elemente dargestellt, aus denen das äußerlich einheitliche deutsche Judentum sich zusammensetzt.

Jahrzehntelang war die Berliner Gemeinde durchaus in den Händen der Assimilation, einer festgefügten und unverdrängbaren Klicke von Notabeln. Eine steigende Uninteressiertheit an den Angelegenheiten der Gemeinde, eine immer auffälligere Unfähigkeit, den Abfall vom Judentum zu hindern, ein in dieser Zeit des Verfalls besonders bedauerlicher Mangel an Köpfen und Ideen war die Folge. Die Abkömmlinge fast all der großen jüdischen Familien Berlins, die zur Zeit des „jüdischen Salons“ und „der jüdischen Wissenschaft“ den Stolz der Berliner Gemeinde ausmachten, sind heute getauft. Die Reform in ihrer unfruchtbarsten Gestalt hat ihren festesten Sitz in Berlin. Das Berliner religiöse Leben war seiner Art nach nicht imstande, die Menschen zu ergreifen. Der zersetzende Einfluß der Weltstadt tat das seine: wir standen vor der Tatsache, daß immer von neuem jüdische Menschen nach Berlin strömten, um dort in kurzer Zeit den Weg vom bewußten, oft gesetzestreuen Judentum zum völligen Abfall zu gehen.

Welch verhängnisvollen Einfluß diese Tatsachen auf das jüdische Gesamtleben ausübten, braucht nicht erörtert zu werden. Die Zersetzung des Berliner Judentums war symptomatisch für den Zustand des jüdischen Gesamtkörpers. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß eine Gesundung des Gesamtkörpers erst dann zu erwarten sein wird, wenn eine Gesundung des Berliner jüdischen Lebens vorangegangen ist.

Um so gespannter mußte man auf den Ausfall der Wahlen zur Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde sein, die in diesem Jahre zum ersten Male auf Grund des Verhältniswahlsystems vorgenommen wurden und an der auch die nicht reichsangehörigen Juden im Großen und Ganzen teilnehmen durften. Die große Frage, ob die jüdische Gemeinde weiterhin lediglich religiöse Interessen zu wahren, ob sie in steigendem Umfange das jüdische Gesamtleben, die ganze jüdische Wirklichkeit in den Rahmen ihrer Tätigkeit einzubeziehen habe, stand zur Entscheidung. Die „religiöse Gemeinde“ war und ist in Berlin wie überall eine Fiktion. Abgesehen von der Spaltungsorthoxie bestehen auch zwischen den sogenannten „Gemeindeorthodoxen“ und den Liberalen keinerlei religiöse Bindungen. Das vereinigende Element lag und liegt nicht auf religiösem Gebiete, sondern in dem national-bedingten, jüdischen Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Aufgaben der Gemeinde sind zweifellos und mit in erster Reihe auch religiöse. Aber sie erschöpfen sich nicht in der Anstellung von Kultusbeamten und in der Erhaltung von Synagogen oder sonstigen religiösen Anstalten. Schon die sozialen und charitativen Institutionen der Gemeinden lassen sich zum Teil nicht leicht dem religiösen Gebiet einbeziehen. Die dringend notwendigen Forderungen der neuen Zeit auf dem Gebiet der Jugenderziehung, der Pflege modernjüdischer Volkskultur, der körperlichen Ertüchtigung der Judenheit, der Berufsberatung und Berufsumschichtung, der Ostjudenfürsorge sind offenbar nationaler Art. Um sie erfüllen zu können, mußte die Fiktion der religiösen Gemeinde einmal als Fiktion erkannt werden. Der Gedanke der jüdischen Volksgemeinde mußte in aller Deutlichkeit und Klarheit zur Debatte und Entscheidung gestellt werden.

Der Ausfall der Wahlen bedeutet einen überraschenden Sieg der nationalen Sache. Es wurden insgesamt 14 442 gültige Stimmen abgegeben, wobei zu beachten ist, daß die Berliner Gemeinde kein Frauenwahlrecht kennt. Davon entfallen, wie bereits berichtet, auf die Liste der vereinigten Reformer und Konservativen 8662, der Jüdischen Volkspartei 4521, der Poale Zion 940, der Unparteiischen 269 und der Orthodoxen 50 Stimmen. Danach erhalten die vereinigten Reformer und Konservativen 8 Mandate und 4 Stellvertreter, die Jüdische Volkspartei 4 Mandate und 2 Stellvertreter, die Poale-Zion einen Stellvertreter. Im Ganzen sind sonach von 12 Repräsentanten und 7 Stellvertretern 4 Repräsentanten und 3 Stellvertreter Angehörige nationaljüdischer Gruppen.

Das unnatürliche Wahlbündnis der Reformer und Konservativen, das lediglich die Angst vor der Volksgemeinde und dem Zionismus knüpfte, wird die Wahlen nicht überdauern. Die einzige geschlossene Gruppe, die „Jüdische Volkspartei“,

vereinigt auf sich rund ein Drittel der gewählten Repräsentanten. Und das im liberalen Berlin! Es stand freilich nur ein Teil der Repräsentanten zur Wahl. Aber der Anfang ist gemacht und zwar mit überraschendem Erfolg. Die Politisierung des Berliner Judentums und damit seine Gesundung ist auf dem Marsche.

Die Folgen auch für das übrige Deutschland werden bedeutsamer sein, als der Augenblick es erkennen läßt. G. —

Levinger oder Baron

In der am 22. Juni stattgehabten Hauptversammlung des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe München, erstattete der verdiente Syndikus des Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Levinger, einen Bericht über seine umfassende Tätigkeit im Dienste der Bekämpfung des Antisemitismus. Es bildete während mancher gefährlicher Krisen der letzten Monate wiederholt einen erfreulichen Lichtpunkt, mit diesem vornehmen Manne zusammenzuarbeiten, bei dem sich starke, stets arbeitsfreudige und nie erlahmende sittliche Energie mit scharfsinnigem Verstand und reicher Erfahrung paart.

Dann legte Herr Auerbach über die finanzielle Lage des Vereins Rechenschaftsbericht ab und Herr Neustätter machte Vorschläge zur Neuorganisierung der Ortsgruppe. Der Abend schien aufs schönste zu verlaufen und wohl in allen Zuhörern hatte sich auf Grund des Referates von Herrn Dr. Levinger die Meinung befestigt, daß es für die Juden aller Glaubens- und Parteischattierungen Pflicht sei, der Ortsgruppe München des Zentralvereins anzugehören.

Dann aber kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel — auch für die nicht auf die Richtung Baron schwörenden Vorstandsmitglieder völlig unerwartet — eine Hetzrede des Herrn Dr. Baron. Zunächst prophezeite dieser im gleichen Ton und mit der gleichen Methode, mit der die deutsche Staatsbürger-Zeitung viereinhalb Jahre lang die völlige militärische Niederlage Englands als unumstößlich sicheres Kriegsergebnis voraussagte, das gänzliche Débacle aller Palästinapläne und der durch San Remo um einen bedeutenden Schritt geförderten Politik zur Unterbringung der gequälten und geknechteten osteuropäischen Juden in Palästina. Ob es Herrn Dr. Baron bekümmert, wenn diese Massen im Osten neuen Pogromen zum Opfer fallen würden, wenn weiterhin das Bruderblut zum Himmel schreien und über den niederträchtigen Verrat der Brüder, die helfen können, aber nicht wollen und sogar heimtückisch dem Rettungshafen Palästinas in den Rücken zu fallen trachten, vor Gott klagen soll, verriet er nicht. Eine andere Möglichkeit besteht jedenfalls nicht, wenn man einerseits mit Herrn Dr. Baron keine weiteren Ostjuden in Mittel- und Westeuropa mehr zu sehen und andererseits den Bestrebungen, jenen Unglücklichen in Palästina ein neues Heim zu schaffen, ein möglichst großes Débacle wünscht. Sodann zog Herr Dr. Baron noch über die Zionisten los. Auf Einzelheiten seiner Darlegungen einzugehen, widerstrebt uns aus tiefstem Herzen; und es werden ja schließlich nicht wir erbärmlichen kleinen Menschen aus dem Jahre 1920, sondern es wird ein höherer Richter zu entscheiden haben, wer Recht behält, die lieblosen engsichtigen und jeder Objektivität völlig baren Auslassungen des Herrn Dr. Baron oder die die gesamte Menschheit mit heißester Liebe umfassenden Prophezeiungen der Bibel. Vorerst hat es fast noch den Anschein, als ob letztere mehr Ewigkeitswert besitzen und als ob trotz der Verkündigungen des Herrn Dr. Baron einst die Zeit kommen wird, von der Jesajas kündet: „Und es wird sein in später Zukunft gegründet der Berg des Hauses des Ewigen an der Spitze der Berge und erhaben vor allen Hügeln und es werden ihm zuströmen alle Völker. Und es werden ziehen viele Völker und sprechen: Lasset uns hinaufziehen zum Berge des Ewigen, zum Haus des Gottes Jakobs, daß Er uns lehre von Seinen Wegen und wir wandeln auf Seinen Pfaden, denn von Zion geht aus die Lehre und das Wort des Ewigen aus Jerusalem.“

Aus der Diskussion heben wir vor allem hervor die Erklärung des Herrn Dr. Levinger, daß er einer Vorstandschaft, wie sie von Herrn Dr. Baron durchgepeitscht wurde, seine Dienste nicht mehr leihen werde. Verschiedene der anwesenden liberalen Mitglieder der Kultusgemeinde, darunter Namen mit bestem Klang, gaben ihrer Mißbilligung der Streitrede von Herrn Dr. Baron unverhohlen Ausdruck. Den Standpunkt der Orthodoxie bezüglich der sozialen Pflichten gegenüber allen Juden legte der Schreiber dieser Zeilen kurz dar. Der Abend schloß in größter Unruhe und Unstimmigkeit.

Für die Ortsgruppe München heißt es sich nun aber rasch entscheiden in der Alternative zwischen der fruchtbaren Arbeitskraft des Herrn Dr. Levinger und der jede einheitliche großzügige Tätigkeit lähmenden Zwietrachtspropaganda des Herrn Dr. Baron. Entscheidet sich der gegenwärtige, übrigens in ungültiger Weise gewählte, Vorstand für die unfruchtbare Politik des Herrn Dr. Baron, dann mag dieser tagtäglich seine Prophezeiungen über Palästina seinen Gläubigen vortragen. Wir werden ihn daran nicht im geringsten hindern und von seiner Tätigkeit keine Notiz nehmen. Dann muß aber unter materieller und ideeller Boykottierung dieser Rumpfgruppe Baron unverzüglich ein neuer Rahmen geschaffeen werden, in dem die in der Persönlichkeit des Herrn Dr. Levinger vereinigten hervorragenden Charakter- und Verstandeseigenschaften ohne Unterbrechung, die überaus gefährlich wäre, sofort weiter in der Abwehr des furchtbar dräuenden gemeinsamen Gegners in reibungsloser Arbeit eingesetzt werden unter treue Mitarbeit all jener, die frei von persönlichem Ehrgeiz nur um der Sache willen mitwirken.

Gelingt aber, wie wir hoffen wollen, bei dem gegenwärtigen Vorstand und den Mitgliedern das Gefühl der Verantwortung gegenüber der jüdischen Gesamtheit und der Pflicht zur Einigkeit zum Durchbruch, dann werden sich aus der Vorstandschaft, wie sie ja ursprünglich geplant war, um Herrn Dr. Levinger wieder die zu ernster Mitarbeit bereiten Juden aller religiösen und Parteischattierungen scharen und diese werden und müssen dann ein Programm finden, nach dem alle anständigen und guten Juden

1. beim Zentralverein Rechtsschutz und Hilfe finden können;
2. in der gemeinsamen Abwehr des Antisemitismus unter Betonung des Einigenden sich als eherne Phalanx zusammenschließen.

Herrn Dr. Baron aber, den wir ohne persönlichen Groll ziehen sehen würden, wünschten wir, er möge statt in den schwierigen Zukunftsprophezeiungen sich einmal in der Vergangenheit umsehen und, wenn schon kein jüdisches Buch, so doch vielleicht die Dichtung des edlen Heiden aufschlagen, in der es heißt:

„Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!"
Dr. E. F.

* * *

Nach Schluß der Redaktion erhalten wir Nachricht von der am 30. Juni stattgefundenen 2. Mitgliederversammlung des C. V. Dank einer Zionistenhetze — man kann es kaum anders nennen — siegte die Richtung, deren Programm Kampf gegen den Zionismus ist. Man wird also damit zu rechnen haben, daß der C. V. künftig, die Erfolge, die er gegen den Antisemitismus nicht erzielte, in der Bekämpfung des Zionismus suchen wird. Wir bedauern diese neuerliche Kampfstellung besonders. Es wird sich zeigen, daß damit zwar nicht der Zionismus, wohl aber das Interesse der jüdischen Bevölkerung schaden leiden wird.

Es wird sich zeigen, ob die führenden Männer im C. V. im Interesse der jüdischen Gesamtheit handelten, als sie unsere eindringliche Mahnung zur jüdischen Einheitsfront, deren Notwendigkeit eine Lehre der Wahlen ist, in den Wind schlugen. Dem Zionismus wird der Kampf nicht schaden, den man ihm aufzwingt; er ist noch aus jedem Kampf gestärkt hervorgegangen. Schaden leiden wird die jüdische Gesamtheit. —

Die neue Vorstandschaft des C. V. besteht aus den Herren:

Dr. Auerbach, Rabb. Dr. Baerwald, Dr. Fritz Baron, Dr. Max Feuchtwanger, Dr. Heilbronner, Julius Heß, Dr. L. Kaumheimer, Adolf Lang, Leopold Lehmann, August Mittelberger, Eugen Neustätter, Leo Pickart. — R.-A. Levinger wurde nicht gewählt.

Antisemitismus in der Schule

Folgender Bericht aus dem Münchner Stadtrat bedarf keines weiteren Kommentars: „Im Stadtrat gab Bürgermeister Schmid nachstehende Erklärung ab: In der ersten Sitzung der Schulpflegschaft der protestantischen Schule am Winthirplatz hat das Mitglied dieser Pflegschaft Stadtpfarrer Kreppel gegenüber dem Vorsitzenden Stadtrat Dr. Epstein die Erklärung abgegeben, daß er und zahlreiche Eltern darüber ungehalten seien, daß der Stadtrat ihnen zumute, unter einem nichtchristlichen Vorsitzenden tätig zu sein, und daß sie dies ablehnen müssen; diesem Protest hat sich der Ausschuß der protestantischen Elternvereinigung in einem Schreiben an den Stadtrat angeschlossen.

Der Stadtrat stellt demgegenüber fest, daß die Bestellung der Schulpflegschaftsvorsitzenden nach den gesetzlichen Bestimmungen in der Weise erfolgte, daß der jeweilige Verwaltungsrat ohne weiteres den Vorsitz der Schulpflegschaft führt; die Bestellung der Verwaltungsräte der einzelnen Schulen erfolgte sofort nach den Stadtratswahlen unter pflichtgemäßer Heranziehung aller Stadtratsmitglieder ohne Rücksicht auf Parteistellung und Religionsbekenntnis. Der Stadtrat weist daher den gegen ihn gerichteten Protest zurück und bedauert, daß eines seiner Mitglieder in der Ausübung einer durch das Gesetz vorgesehenen Tätigkeit beeinträchtigt werden sollte. Der Stadtrat hat aus diesen Gründen eine Änderung in der Bestellung der Vorsitzenden der Schulpflegschaften nicht eintreten lassen.

Momentaufnahmen

1. Die Schaubühne als moralische Anstalt.

In „Shakespeares Frauengestalten" erzählt Heinrich Heine vom „Kaufmann von Venedig": „Als ich dieses Stück in Drury Lane aufführen sah, stand hinter mir in der Loge eine schöne blasse Britin, welche am Ende des vierten Aktes heftig weinte und mehrmals ausrief: „the poor man is wronged (dem armen Mann geschieht unrecht)!"

Kürzlich sah ich im Münchener Schauspielhause eine schlechte Aufführung desselben Shakespearestückes. Neben mir saß ein rotbackiges Münchener Kindl. In der Gerichtsszene des vierten Aktes konnte der Darsteller des Schwätzers Graziano dem närrischen Ehrgeiz nicht widerstehen, den Shylock in Gegenwart des Dogen zu mißhandeln, indem er den aufgeregt Gestikulierenden auf die Hand schlug. Das Parterre lachte, und meine kleine Nachbarin strahlte vor Vergnügen. Als dann Shylock, zur Taufe gezwungen und seiner Habe beraubt, unter dem Hohngelächter der edlen Venezianer von dannen schlich, hörte ich die höhere Tochter neben mir zu ihrer Mutter sagen: „Der Saujud!"

2. Das Notwehrrecht der Juden.

In einem Hörsaal der Münchener Universität trug kürzlich der Lehrer des Strafrechtes vor, daß die Juden im Mittelalter kein Recht der Notwehr besessen haben. Dabei brachte der größere Teil der Hörerschaft seine Sympathie für diesen Rechtsgedanken in der aus dem vorgeschichtlichen Mittelalter hergebrachten Form des Trampelns mit den Füßen zum Ausdruck.

„Groß ist Deutschland, wenn es lehret", rühmte einst ein Romantiker in Deutschlands schwärzesten Tagen von seinen hohen Schulen.

3. Gleiches Recht für Alle.

Zur Zeit der Rätediktatur beging ein jüdischer Graukopf die Kinderei, ein Plakat abzureißen. Er wurde verhaftet, in einen Keller des Luitpoldgymnasiums gesperrt und am 30. April 1919 auf die Nachricht hin, die auf München anrückenden Regierungstruppen hätten gefangene Rote getötet, mit anderen Geiseln erschossen. Die Täter wurden vor Gericht gestellt und mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft.

In den Tagen des Kapp-Putsches rissen vier jüdische Gymnasialschüler im Alter von 18 Jahren ein antisemitisches Hetzplakat ab. Sie wurden von Reichswehrleuten auf eine Kasernenwache geschleppt, von einem hakenkreuzgeschmückten Offizier beleidigt und von mehreren Wehrleuten gemeinsam mißhandelt. Von einem strafrechtlichen Einschreiten gegen diese tapferen Wehrleute ist bis heute nichts bekannt geworden. —

Die Gerechtigkeit trägt eine Binde vor den Augen. Dies befähigt sie sowohl, ohne Ansehung der Person des Täters zu richten, als auch, wenn es ihr passend erscheint, die Tat nicht zu sehen.

4. Neudeutscher Idealismus.

Unter den Juden, die seit dem Ausbruch der Revolution in Deutschland getötet worden sind, waren zwar mehrere reine Idealisten, wie Kurt Eisner und Gustav Landauer, aber nicht ein einziger Wucherer oder Schleichhändler. Woraus Jedermann den Schluß ziehen kann, daß die Reaktion auf den jüdischen Idealismus blutiger reagiert, als auf den jüdischen Materialismus. Trotzdem predigt der Münchener Rechtsanwalt Meyer-Absberg in einem Vortrag über die „Zukunft der deutschen Demokratie": „Der Jude ist, weil er in seinem geschichtlichen und religiösen Werden anderen als christlichen Grundsätzen gehorcht, weil er mehr auf das Materielle, als das Ideelle eingestellt ist, nicht geeignet, in einer deutschen Demokratie Führerrollen zu spielen." Bekanntlich bekämpfte die Deutsche Volkspartei, in deren Reihen die Juden Rießer und

Mugdan ganz gut Führerrollen spielen können, die Deutsche Demokratische Partei als „Judenpartei", in der nur noch christliche Idealisten wie Müller-Meiningen und Meyer-Absberg Führerrollen spielen können. —

5. Kiß.

„Man hat auch mich einen Juden genannt" — erzählte zur Zeit der Hochblüte des französischen Antisemitismus der edle Jules Simon — „obwohl ich es nicht bin und nicht war. Meine Schwester hat sich in Südamerika in der Mission betätigt und sogar fünf Kirchen gestiftet. Ich sage das nicht, um mich zu beschweren." In ähnlicher Weise äußerte sich vor Kurzem ein Münchener Rechtslehrer, Professor Kisch, in seinem Kolleg, indem er hinzufügte: „Die Verwechslung rührt offenbar von meinem Namen her. Im Buche Daniel kommt ein gewisser Kiß vor, der einen verlorenen Esel suchte. Ich bin mit diesem Kiß nicht verwandt; wenn ich aber nach Eseln zu suchen hätte, ich wüßte, wo sie zu finden sind."

Aus der jüdischen Welt

Ferienheim für jüdische Kinder aus Deutschland. Die schweizerische deutsche Hilfs-Kommission für notleidende deutsche Kinder (Präsident, Nationalrat Walther, Regierungsrat Luzern) hat dem Israelitischen Hilfs-Fonds in der Schweiz (Sitz Luzern) den Betrag von Frs. 25 000 zur Verfügung gestellt für ein Genesungsheim am Vierwaldstättersee für israelitische deutsche Kinder. Vorgesehen sind 3× 30 Kinder für je 6 Wochen. Das Heim wird auftragsgemäß in streng religiösem Sinne geführt. Der Israelitische Hilfs-Fonds wird die Leitung übernehmen.

Exzesse in Polen. Dem Warschauer „Tag" wird aus Kowel telegraphiert: Samstag, den 12. d. M. drang während des Gebetes eine Gruppe Bewaffneter in das Koweler Beth-Hamidrasch, schleppte die Juden heraus, schor ihnen den Bart ab und schlug sie blutig. Zehn Juden wurden schwer verwundet. Dann riß die Bande einige Thorarollen aus der Lade und zerfetzte sie vor den Augen der entsetzten Beter. Der Bürgermeister von Kowel hat der jüdischen Gemeinde sein Bedauern über den traurigen Vorfall ausgedrückt und sich an das Militärkommando gewendet, damit dieses einer Wiederholung solcher Geschehnisse vorbeuge.

Kommunalaufgaben in Jaffa. Eine Versammlung der Bewohner von Tel Awiw ist einberufen, um die Beziehungen zwischen Hausbesitzern und Mietern zu regeln. Außerdem soll die Höhe der Abgaben bestimmt werden, die zur Ausführung öffentlicher Arbeiten (elektrisches Licht, Wasserleitung usw.) dienen sollen, und Bauvorschriften erlassen werden.

Lehrerbedarf in Palästina. Bei der ersten Sitzung des Waad hachinuch teilte der Unterrichtsreferent Dr. Lurie mit, daß für das nächste Schuljahr 60 neue Lehrer für Palästina notwendig sein werden, hievon 15 zum Ersatz von Lehrern, die verreisen, 45 zur Erweiterung der bestehenden Schulen. Ein Teil der Lehrer wird aus dem Auslande herangezogen werden müssen. Der Bedarf wird natürlich viel höher sein, falls die Einwanderung im erhöhten Maße beginnen sollte.

Literarisches Echo

Vom jüdischen Verlag.

Der jüdische Verlag in Berlin, der auf eine ganz neue Grundlage gestellt wird, bereitet für die nächste Zeit ein großes Verlagsprogramm vor, welches eine Reihe hervorragendster Werke jüdischer Autoren umfaßt. Seine Hauptaufgabe wird der Jüdische Verlag auch in der Herausgabe hebräischer Werke sehen. Das für die nächsten Monate vorgesehene Verlagsprogramm wird demnächst veröffentlicht werden. Von den in der nächsten Zeit zur Ausgabe gelangenden Verlagswerken seien vorläufig nur die folgenden erwähnt:

Jüdische Jugendbücher.

Der Ausschuß für jüdische Kulturarbeit gibt eine Jugendbücherei unter dem Titel „Jüdische Jugendbücher" heraus. In dieser Sammlung werden zunächst folgende Bücher erscheinen:

1. Drei Legenden. (Martin Buber, Die Wanderschaft der Kinderlosen; Helene Hanna Cohn, Jerusalem; Ch. Z. Klötzel, Der Lichtsieder.)
2. Moses Calvary, Erlebnisse in Palästina.
3. Jehuda Steinberg, Der Soldat des Zaren. Aus dem Hebräischen. Schildert die Erlebnisse eines Kantonisten, d. h. eines jüdischen Knaben, der zwangsweise für die Soldatenschule ausgehoben wurde und später 25 Jahre als Soldat dienen mußte.
4. Karl Glaser, Biblische Gestalten. Fünf Erzählungen: Das Volk, Der König, Joab, Davids Tod, Isebell und der Prophet.)
5. Ch. Z. Klötzel, Ein Jahr in Saloniki. (Verfasser war als Lehrer an einer hebräischen Schule in Saloniki tätig und gibt anschauliche Schilderungen von dem Leben der alten Judengemeinde.)
6. Glanz-Sohar, Elisa und Jonadaw. Eine historische Erzählung. (Die Weisen von Bne Berak, Rabbi Mei'r von Rothenburg, Aus Moses Mendelssohns Zeiten.)

Die Ausstattung dieser Jugendbücherei ist eine besonders hübsche.

Ein Standard-Werk jüdischer Geschichtsschreibung.

Im Jüdischen Verlag erscheint Simon Dubnows, des berühmten russischen Historikers, „Neueste Geschichte des jüdischen Volkes" in drei Bänden. Die ersten zwei Bände dürften in wenigen Wochen bereits fertig vorliegen. Dubnow behandelt in seinem Werke die jüdische Geschichte vom Jahre 1789 bis 1904. Der erste Band bringt eine Schilderung der Geschichte von 1789 bis 1815 in der fesselnden und anschaulichen Darstellungsweise dieses hervorragenden Geschichtsschreibers. Der zweite Band behandelt in der ersten Abteilung die Zeit von 1815 bis 1848, in der anderen von 1848 bis 1881. In beiden Bänden wird ein ungeheuer reiches Geschichtsmaterial verarbeitet und der fast unübersehbare Stoff der neuzeitlichen jüdischen Geschichte in allen Ländern mit einer souveränen Kraft der Darstellung gemeistert. Die Übersetzung besorgte Herr Dr. Alexander Eliasberg. Der dritte Band erscheint später. Das Werk dürfte auch im deutschen Sprachgebiet

starke Verbreitung finden und zu derselben Berühmtheit wie Grätz' Geschichte gelangen.

Der Verlag eröffnet auf beide Bände eine Subskription, welche den Zeichnern bedeutende Ermäßigungen sichert.

Hebräische Gesamtausgabe von Achad Haams Werken.

Der Jüdische Verlag hat Achad Haams Gesammelte Werke erworben und gibt sie in einer neuen vierbändigen Ausgabe demnächst heraus. Diese Nachricht wird bei allen Freunden des großen jüdischen Denkers und Meisters der hebräischen Sprache sicherlich die größte Freude hervorrufen. Die ersten Bände, welche gleich den späteren mit besonderer Sorgfalt hergestellt sind, befinden sich zum Teil schon im Druck. Der Ausgabe geht eine neue Vorrede Achad Haams voraus. Der Verlag will durch eine Subskription auch bei diesem grundlegenden Werke des Zionismus und der hebräischen Literatur den Käufern aller Bände den Bezug zu einem niedrigeren Preise ermöglichen. Hierüber sowie über den Preis und die Ausstattung des Werkes erfolgen in Kürze genauere Angaben. Ebenso über weitere in Vorbereitung befindliche neue Werke des Jüdischen Verlags oder neue Auflagen seiner vergriffenen Verlagswerke.

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. I. Geschäftsbericht für die Zeit vom 9. September 1917 bis 1. September 1919. Erstattet vom Geschäftsführer. Berlin 1919.

Die Zentralwohlfahrtsstelle hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon überaus Segensreiches geleistet. Auf dem Gebiet der Jugendwohlfahrt, der Fürsorge für Schwache und Kranke, der Auskunfts- und Raterteilung bei aller Art humanitärer Tätigkeit, der Organisierung von Sammlungen, der allgemeinen Wohlfahrtspflege bedeutet ihre Errichtung, Zusammenfassung der zahlreichen auf sozialem Gebiet tätigen jüdischen Kräfte, Modernisierung der bestehenden Einrichtungen, zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Mittel. Eine große Anzahl jüdischer Gemeinden gehören der Zentralwohlfahrtsstelle an — leider sind Bayern und Württemberg kaum vertreten. Von den großen Verbänden sind Mitglieder der Zentralwohlfahrtsstelle: die Großloge für Deutschland, der Deutsch-Israelitische Gemeindebund, der Jüdische Frauenbund, die Zionistische Vereinigung, der Allgemeine Rabbiner-Verband, Allgemeiner Deutscher Kantoren-Verband, der Badische Bund israelitischer Wohlfahrtsvereinigungen, mit dem die Zentralwohlfahrtsstelle in enger Fühlung steht und Hand in Hand arbeitet. Bei der Begründung des Württembergischen Landesverbandes für israelitische Wohlfahrtspflege, die am 5. Januar 1919 stattgefunden hatte, hat sie nach Kräften mitgewirkt.

Leon Kellner, Theodor Herzls Lehrjahre (1860 bis 1895). Nach den handschriftlichen Quellen. R. Löwit-Verlag, Wien-Berlin 1920. Preis gebunden Mark 10.—.

Zum ersten Male erscheint hier eine Fülle gänzlich unbekannten Materials aus dem Nachlasse Theodor Herzls, von Freundeshand geordnet und mit zahlreichen unveröffentlichten Bildnissen geschmückt, in Form einer fesselnd erzählten Biographie. Aus Briefen, Tagebuchblättern, persönlichen Erinnerungen und anderen Quellen läßt der Verfasser vor uns das Bild einer großen Persönlichkeit erstehen. Wir lernen Herzls Familie kennen, sehen ihn als Kind, als Jüngling, als Mann, im Kreise der Seinen und im Verhältnis zu seiner Umgebung, verfolgen mit Spannung seine ersten schriftstellerischen Versuche, seine Enttäuschungen und seine Erfolge, sein lange vergebliches Ringen um die Bühne, sein allmähliches Vordringen in der Journalistik, zu deren Meister er sich entwickelt, bis endlich die lange in ihm schlummernde Idee der Befreiung seines Volkes machtvoll zum Durchbruch gelangt, die künftig allein seinem Leben die Richtung geben sollte, und bis er an den Punkt gelangt, wo er die Worte niederschreibt, mit denen dieses Buch schließt: „Ich glaube, für mich hat das Leben aufgehört und die Weltgeschichte begonnen." — Eine große Anzahl interessanter Photographien aus Herzls Familienkreis illustrieren das auch sonst gut ausgestattete Buch.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Bar-Kochba Nürnberg. Turntafel: Herren-Abteilung: Donnerstag 7.30—9.30 Uhr (Turnhalle Männerturnverein Landgrabenstraße); Damen-Abteilung: Mittwoch 7—9 Uhr (Turnhalle Bismarckschule), Leitung Frl. Weikler, staatl. gepr. Turnlehrerin; Zöglings-Abteilung I: (Knaben 6—13 J.) Montag 6—7.30 Uhr (Turnhalle Bismarckschule), Leitung Herr Bernheimer, staatl. gepr. Turnlehrer; Zöglings-Abteilung II: (Knaben 14—17 J.) Montag 7.15—9 Uhr (Turnhalle Bismarckschule), Leitung I. Turnwart Dr. Thalmann; Leichtathletik-Abtlg.: Dienstag abend 8—9 Uhr Sportplatz Muggenhof des Männerturnvereins; Schlagball-Abtlg.: Dienstag abend 6.30—8 Uhr Sportplatz Muggenhof des Männerturnvereins; Fußball-Abteilung: Mittwoch abend ab 6.30 Uhr neuer Sportplatz Zer-

zabelshof-Straße (Linie 2), Auskleideraum Restaurant „zum Reichswald", Anmeldungen an Sportwart A. Bach, Birkenstr. 1/I.

Am 16. Juni d. J. veranstaltete der Jüdische Turn- und Sport-Verein Bar-Kochba Nürnberg im Künstlerhaus einen bunten Abend. Nach einer humorvollen Ansprache des 2. Vorsitzenden Herrn Dr. Katz folgten exakt und tadellos ausgeführte Freiübungen der Herren- und Damenabteilung, die wohlverdienten und ungeteilten Beifall fanden. Die Sportabteilungen zeigten trefflich zusammengestellte lebende Bilder in Leichtathletik (Start und Endlauf, Speerwurf, Kugelstoßen), Fußball und Schlagball und als Endbild „der Bar-Kochba auf der Wanderung". Den zweiten Teil des Abends füllte ein glänzend besetztes Kabarett. Von den durchweg ausgezeichneten Darbietungen seien besonders Herr Dr. Mayer mit jüdischen Jargonliedern, Frl. Irma Neu mit Coloraturgesängen, Frau M. Sieradsky mit rassigen Nationaltänzen, Herr P. Ordenstein als Rezitator und das Gesang- und Tanz-Quartett (Damen Herzberg, Herr Löwenberg und Herr Kornreich) hervorgehoben. Die Gesamtleitung und Ausarbeitung der gesamten Darbietungen lag in den bewährten Händen von Turnbruder L. Sieradsky, für den durch dessen plötzliche Erkrankung Dr. Katz die Leitung übernahm. Das überaus zahlreich erschienene Publikum dankte allen Beteiligten für ihre vorzüglichen Darbietungen durch reichlichen Beifall. R.

Bar Kochba München. Sportabteilung. Bei dem am Sonntag, den 27. Juni, stattgefundenen 40. Stiftungsfeste des Turnvereins München v. 1880, zu dem wir eine Einladung erhielten, errangen wir folgende Preise: 6×100 m Staffel den I. Preis vor dem A-Verein Turn- und Sportverein Sendling, in der 10×100 m Staffel nach dem Veranstalter den II. Preis. — Sämtliche aufgestellten Mannschaftsleiter für die Reichsjugendwettkämpfe bitten wir unbedingt dafür zu sorgen, daß sämtliche Teilnehmer bestimmt und pünktlich zu den Vor- und Hauptkämpfen erscheinen. Die Läufer der 4×100 m Staffel werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie regelmäßig und pünktlich Dienstag und Donnerstag zum Training erscheinen.
Die Sportleitung.

Haschachar München. Nächster Vereinsabend Dienstag, 6. Juli, abends 8 Uhr, Adelheidstraße 34.

Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß". 2. Zug: Samstag, 3. Juli, Heimabend für Jüngere 4 Uhr, für Ältere 8 Uhr (Nornenbrunnen); Samstag, 10. Juli 4 Uhr Zugsversammlung. Bibliothekstunde Mittwoch halb 6 Uhr bis halb 7 Uhr Bayerstr. 67/69. Alle Bücher sind bis spätestens 14. Juli zurückzugeben!

Spendenausweis

Sammelt Briefmarken! Leider ist bei den Freunden des Nationalfonds während des Krieges ein Zweig unserer Sammeltätigkeit in Vergessenheit geraten, der dem NF. früher immerhin nennenswerte Summen einbrachte und keinerlei besondere Aktionen erfordert. Es handelt sich um das Sammeln von Briefmarken. Das Sammeln der Marken ist gerade jetzt um so wertvoller, als in den zahlreichen neu gegründeten Staaten ebenso wie in den bisher kriegführenden dauernd neue Marken herausgegeben wurden und infolge der politischen Wechselfälle immer wieder neu gedruckt werden. Denn es ist klar, daß alle diese nach kurzer Zeit wieder dem Verkehr entzogenen Stücke einen besonderen Wert erhalten. Wer aber Gelegenheit hat, Marken irgendwelcher Art zu sammeln, den bitten wir dringend, dieselben an untenstehende Adresse einzusenden.

Spenden bitten wir zu richten an Elisabeth Mahler, Postscheckkonto 10121. Eventuell können die Beiträge auch auf der Redaktion des Jüd. Echo einbezahlt werden, jedoch nur in der Zeit von 2—6 Uhr. Daselbst und bei Elisabeth Mahler, Baaderstraße 53/I, sind auch neue Nationalfondbüchsen, Telegramme und Nationalfondsmarken zu haben.

Infolge der enormen Steigerung der Druckkosten können Spenden unter Mk. 5.— nicht mehr ausgewiesen werden.

Münchner Spendenausweis.

Landfonds: Dr. Josef Schäler II. Rate 80.—.

Nationalfonds: Etienne Basch gratuliert Lizzie Wolff zum glänzenden Leibschmerzenmittel 10.—, Kurt Löwenstein, München, dem Andenken Max Webers 10.—, anläßlich der Hochzeit Krell-Murzynski gesammelt 100.—, Arnold und Lilly Marlé grat. Zahnarzt Singer u. Frau Nbg. herzl. z. Geb. ihr. Töchterchens 5.—, Ingen. Braude 6.—.

Goldenes Buch Siegfried Weil, sel. Ang.: Alfred Adler 10.—.

Raphael Hirsch Grünbaum, München: Paul Grünbaum grüßt Manfred Behrend und Familie Berlin und sagt für Gastfreundschaft herzl. Dank 5.—, derselbe grat. herzl. zur Vermählung Lichtenauer 5.—.

Klara Fränkel, sel. Ang. München, Garten: Jacob Reich dem Andenken des Herrn Benno Heller 1 Baum 10.—.

Ehrengarten f. d. Gefallenen d. Bar Kochba, München: Apotheker Hartwig Lewin u. Frau danken Bbr. Bbr. Dr. Benjamin, Dr.

Gutmann, Dr. Motulsky, Dr. Kupfer, grat. z. Verm. Dr. Ambrunn - Kaufmann, Lichtenauer - Levy, De. Motulsky-Hirsch, Frau Dr. Rahel Straus statt Blumen 2 Bäume 20.—.

Albert u. Berta Brunner, Garten: Dr. Schäler u. Frau grat. Dr. Ambrunn zur Verm. 1 Baum 10.—, desgleich. Herrn Justin Lichtenauer 1 Baum 10.—.

Max Schäler-Garten: Zum 21. Siwan 2 Bäume 20.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Versteigertes Benschen bei Hochzeit Eiba-Ebe d. Steinlauf u. Gidalewitsch 450.—, Fam. Gidalewitsch sagt d. Brautpaar Eiba-Ebe herzl. Masel tof 20.—, S. Minikes 10.—, J. Rosner 10.—, Sonnenblick 10.—, Gidalewitsch 10.—, Gellermann 5.—, S. Orljanski 10.—, Rojewsky 20.—, S. Orlof 10.—, Koronczyk 20.—, Oskar Orljansky 25.—, A. Strumpf 25.—, M. Diamand 50.—, Kraus 15.—, Turnheim 50.—, Glasberg 50.—, Karl Wiesel 100.—, A. Horn 10.—, M. Fleischer 10.—, Schrauber 10.—, Engel 200.—, Rosenfeld 10.—, Spinner 50.—, M. Bernstein 5.—, Wiesenfeld 10.—, Margules 10.—, S. Gutter 5.—, Blau 35.—, Karpolowski 5.—, Subisky 200.—, bei Brith Milah Blatt ges. d. Herrn Leer 200.—.

Talmud-Torah München. Dem Brautpaare Blum-Krochmal herzlichst Masseltof! Familie Schweitzer 5.—, bei Hochzeit Eiba-Ebbe ges. dch. Herrn Steinlauf und Gidalewitsch f. versteigertes Benschen 450.—.
Außerdem wurden bei der Hochzeit Eiba-Ebbe auf Veranlassung von Rabbiner Dr. Ehrentreu gesammelt: für Erez Israel 500.—, für erholungsbedürftige Esra-Kinder 200.—.

Spendenausweis Nürnberg-Fürth.

Nationalfonds. Gebrüder Katz 4.—; Dr. J. Bamberger u. Fr. grat. Z.-A. Singer u. Fr. z. Tochter 5.—; Sigmund Schönwalter (Berolzheim) anl. s. Vermählung 10.—.

Gold. Buch Paul Ordenstein. Paul Ordenstein grat. Fam. Friedmann 5.—; Dr. Meyer grat. Fam. Friedmann 5.—; derselbe grat. Z.-A. Singer 5.—.

Frau Regina Körösi-Hain. Paul Ordenstein grat. Herrn u. Fr. Z.-A. Singer, spendet 1 B. a. d. N. d. Töchterchens Susanne Ruth 10.—; Fam. Karpf u. Fam. Jaffa grat. Z.-A. Singer z. Töchterchen 1 B. 10.—; Dr. Liebstädter grat. Dr. Nußbaum u. Z.-A. Singer 1 B. 10.—.

Aus dem Nürnberger Spendenbuch. Z.-A. Singer u. Fr. Aenne anl. d. Geb. i. Tochter Susanne Ruth 5 B. 50.—.

Büchsenleerungen. Issy Koschland 20.—, Salomon Forchheimer 10.—, Jakob Steinacher 10.—, Jakob Gutmann 10.—, Frl. Paula Heßdörfer 6.—, Frl. Else Bacharach 5.02, Staatsanwalt Dr. Weinschenk 5.—. David Hellmann 5.—, Hugo Ehrenbacher 5.—, Dr. med. Mart. Oettinger 5.—, Robert Kohler 5.—, Jul. Reis 4.20, Frl. Nelly Baumann 4.—, Frl. Helene Rau 3.40, Dr. med. Karl Piorkowsky 2.25, Adolf Ansbacher 2.20, Frl. Carola Banemann 2.—, Julius Sander 3.—, dch. Frl. Hamburger b. Heinr. Engel 20.—.

Baufonds. N. N. 200.—, Martin Stahl 300.—, Alfred Bamberger (Koburg) anl. s. Vermählung 20.—, Adolf Heinemann (Fürth) 200.—, F. Mayer (Fürth) 30.—. Bernhard Münz 500.—.

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.